

Das abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altenteig um nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 8 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altenteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 133.

Altenteig, Samstag den 13. November

1886

Die Höhe der Gerichtskosten.

Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen, welche die Ermäßigung einiger Ansätze von Gerichtskosten und der Gebühren der Rechtsanwälte festlegt. Einzelheiten des Entwurfs sind noch nicht bekannt geworden, dem zu Tage tretenden Prinzip einer Prozesskosten-Ermäßigung wird aber jetzt schon eine allseitige Zustimmung zu teil.

Die Klagen über die Höhe dieser Art von Kosten sind uralt, selbst die dementsprechende sozialdemokratische Forderung einer unentgeltlichen Rechtspflege ist keineswegs erst durch das Eisenacher Programm aufgestellt worden. Jedenfalls ist es eine Forderung der Billigkeit, wenn man aus fiskalischen und juristischen Gesichtspunkten die Unentgeltlichkeit der Rechtspflege verwirft, daß die Höhe der dem Rechtsuchenden erwachsenden Kosten in einem entsprechenden Verhältnis zu der Höhe des Streitobjekts steht und dieses Verhältnis nicht übersteigt.

Allzuhohe Gerichtskosten rücken die Gefahr nahe, daß weniger bemittelte Staatsangehörige sich scheuen, ihr Recht zu suchen und dem Staate indirekt den Vorwurf der Rechtsverweigerung machen. Die Zahl der Prozesse ist seit dem Zustandekommen der neuen deutschen Justizgesetze erheblich zurückgegangen. Wäre die Annahme richtig, daß dann das wachsende Rechtsverständnis der Massen, die strenge Beobachtung der Rechtsnormen und die allgemeine Gesundung unseres Erwerbslebens die Ursachen seien, so wäre dieser Rückgang in jeder Beziehung freudig zu begrüßen. Wie die Dinge aber einmal liegen, scheidet die Höhe der Prozesskosten bei etwaigem Verlust des Rechtsbandels in zu vielen Fällen davon zurück, Prozesse anhängig zu machen; der magerste Vergleich scheint dem weniger Bemittelten vorteilhafter als der festeste Prozeß.

Die dem Bundesrat zugegangene Vorlage bezweckt im wesentlichen eine Herabsetzung der Rechtsanwaltsgebühren und berührt damit nicht nur die Interessen des rechtsuchenden Publikums, sondern auch zugleich ein soziales Problem, dessen Lösung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Die Anwaltsgebühren haben bisher noch keine Herabsetzung gefunden und dennoch

wird ein jeder, der sich der Hilfe eines Anwalts bedienen mußte, die Empfindung gehabt haben, daß die Gebühren in grossem Mißverhältnis zu den Leistungen stehen. Es liegt uns selbstverständlich fern, daraus auch nur den leisesten Vorwurf gegen den hochachtbaren Stand unserer Rechtsanwälte erheben zu wollen. Die Gebühren sind durch das Gesetz fixiert und müssen gefordert werden; eine Ermäßigung oder gänzlicher Erlass darf der einzelne zwar in besonderen Fällen, aber nicht allgemein, eintreten lassen. Bei der Ueberfüllung der juristischen Karriere ist der Zubrang zur Advokatur besonders stark. Die Stellung als Anwalt wird vielleicht von manchen in erster Linie als mildelebende Kunst betrachtet, wogegen leider das juristisch-praktische Interesse weit zurücktritt. Wenn sich nun auch der Richterstand dazu gratulieren kann, daß derartige Elemente ihm fernbleiben, so gereichen sie doch dem Anwaltsstande nicht zur besonderen Ehre. Ja noch schlimmer ist, daß durch die Aussicht auf eine zu erlangende, viel Geld bringende Advokatur manche jungen Leute die juristische Karriere einschlagen, welche nicht den mindesten Beruf zur Rechtspflege haben.

Die Höhe der Anwaltsgebühren und die dadurch hervorgerufene Scheu vor Prozessen schüßt uns mithin nicht einmal vor der „Advokatur“ im üblen Sinne des Wortes und eine entsprechende Ermäßigung der Ansätze kann aus den angeführten Gründen dem praktischen Juristen nur ebenso lieb sein, wie dem rechtsuchenden Publikum.

Damit soll indessen keineswegs gesagt sein, daß man nun von einem Extrem ins andere übergehen solle. Wir müssen einen festen Stamm guter Rechtsanwälte behalten, und diesen durch angemessene Gebühren sozial unabhängig stellen. Wir wollen uns nicht amerikanische Zustände wünschen, in denen ein Anwalt den andern womöglich an „Billigkeit“ überbietet. Die Vorlage im Bundesrat ist darauf gerichtet, gewisse arge Mißverhältnisse zwischen Leistung und Bezahlung auszugleichen und wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in seiner Mehrheit desselben Sinnes ist.

Tagespolitik.

— In Berliner parlamentarischen Kreisen

wird die Einberufung des Reichstags und des württembergischen Landtags für denselben Tag, den 25. Novbr., lebhaft besprochen.

— Eine hochbedeutende offiziöse Auslassung über die Fortdauer des deutsch-österreichischen Bündnisses bringt die „Köln. Zig.“; es wird darin ausgeführt, daß die Augen der deutschen Staatskunst mit ängstlicher Spannung auf das ungünstige Verhältnis zwischen Oesterreich-Rußland gerichtet seien. Ein ernstlicher Konflikt zwischen beiden würde auch das deutsch-österreichische Bündnis schwächen. Darum müsse Deutschland versuchen, den Bruch zu verhindern. Bleibt dagegen das Dreikaiserbündnis unverändert, so gibt es auch noch ein Europa, freilich kein Europa im russenfeindlichen Sinne. Deutschlands Schuld ist es nicht, wenn Frankreich sich außerhalb dieser Friedens-Interessengemeinschaft stellt. Deutschland möge den Engländern Negepten nicht und da es selber auf der Balkanhalbinsel keinen Ländererwerb sucht, so habe es sich auch nicht einzumischen in die Streitigkeiten der Mächte, welche die europäische Erbschaft der Türkei antreten möchten.

— Prinz Ferdinand von Hohenzollern ist mit seinem Vater, dem Fürsten Leopold nach Rumänien gereist. Es steht die Proklamierung des Prinzen zum Thronfolger Rumaniens zu erwarten. Die Ehe des Königs Karol, Onkels des Prinzen, ist kinderlos und wird nach menschlichem Ermessen auch kinderlos bleiben; die Auslösung des Prinzen Ferdinand zum Thronfolger ist eine schon lange beschlossene Sache, mit der Ministerium und Volksvertretung einverstanden sind.

— Aus Bismarck wird über große Truppenansammlungen längs der österreichischen Grenze berichtet.

— Die französische Deputiertenkammer ist in die Budgetberatung eingetreten, und diese gibt naturgemäß Veranlassung zu den weitestreichendsten Debatten. Seitens der Radikalen ist wiederum die Streichung des ganzen Kultusbudgets verlangt worden.

— Die Ansicht, daß die Aussichten der Orleans auf den französischen Thron seit ihrer Ausweisung aus dem Lande ganz bedeutend gesunken seien, ist in der Pariser diplomatischen Welt zurzeit ganz allgemein verbreitet. Von

Sanswurf.

(Nachdruck verboten.) Eine Theaternovelle von Karl Glabisch.

(Fortsetzung.)

Seitler erwachte sie, nahm wieder einiges von den Equidungen und genug — leichteren Herzens konnte, als es Abend und Zeit ins Theater zu gehen war, ihr Mann ausbrechen; sie reichte ihm die Hand, im Scherz flüsternd: „Keine unrechten Wege — ohne mich — hörst du? Und viel Glück, Fritz!“ Dann eilte er von ihr. Ein verklärtes Lächeln umschwebte noch ihre Lippen, es blieb noch der sanftstrahlende Zustand wie vorher — etwa eine Stunde lang. Da plötzlich, wie es auch kam, Gott weiß! plötzlich war der Umschlag da.

Die Kranke begann unruhig das Haupt zu wälzen — eine Angst überflog sie — erst suchte es um ihre Lippen — ihre Hand hob sich nach dem Munde — sogleich folgte ein Hustenanfall — diesem nach, während ihr Kopf konvulsivisch herum an den Rand des Bettes geworfen ward — ein Strom Blutes, der zum Erschrecken lange quoll, bis — nun, bis endlich völlige Erschöpfung ihn versiegen machte. Da nahm es ein Ende, der Kopf sank wieder schwer ins Kissen, mit gebrochenem Auge — noch ein leises Niesen, und dann kein Laut mehr; so auf's letzte entkräftet, regungslos, ohne einen Hauch und Bewußtsein liege sie nun eben noch — „Gott erbarme sich der Seelchen!“

Mit diesem, der Mutter abgelauschten, frommen Worte schloß die Wirtskocher.

Sie empfing keine Silbe des Bescheids; sie erwartete solchen auch nicht; „wazu noch“, dachte sie selber, „hier hilft kein Rezept mehr.“ Sachte schlich sie wieder nach dem Alkoven zurück.

Wilborn stand noch lange, schwer grübelnd, in schmerzliche Empfind-

ungen versenkt, am Fenster. Es war jetzt tiefe, laulose, unheimliche Stille in dem Gemach, das immer mehr und mehr Dämmerung füllte; die letzten Abendlichter krochen langsam wie müde Falter über die Wand hin; schon waren sie nahe dem Fenster, um hinausschmetternd draußen in Nacht zu verlöschen. Und langsam in der sterbensstillen Einsamkeit rann Minute um Minute vorüber.

Langes, langes Schweigen; durch den Fußboden des Gemachs war das Ticken der Uhr, unten in der Wirtin Stube, dumpf vernehmbar. — Da ließ sich ein schnarrendes Geräusch, dann ein Schluchzen, plötzlich ein Schlags, als falle ein schwerer Körper auf etwas, aus dem Alkoven hören — dann wieder still, aber die Stille gespannter unterbrechend, lange, schwere, tiefe, rauschende Atemstöße, die Zeichen der eintretenden Agonie.

Im Moment eilte der Arzt gegen den Alkoven, — die Wirtin erschien auf der Schwelle, weinend, mit der Schürze am Mund ihr leises Schluchzen unterdrückend, — drinnen über das Kopfende des Bettes geworfen, sein Haupt nahe der Sterbenden, mit stierem Auge in deren Züge sich grabend, den linken Arm quer überm Kissen, mit der Rechten die schlaff über das Deckbett gestreckte kalte Hand umklammernd, lag der Mann und — starrte und starrte.

„O, war es denn fahbar? möglich das Unmögliche? Sie stirbt nicht, sie kann nicht sterben!“ hatte er sich tröstend oft gesagt — „an die Schmachheit wagt sich der feige, erbärmliche Tod nicht. Und sie ist mein. Er darf sie mir nicht rauben.“

Narrenwahn! Nun ist er ja doch da, grinst ihn an hohnlachend: „Was ist denn dies Heilige? Die Engelschönheit, von der du prahlst, sie sei dein? Blöder Thor! Staub ist das blasse Gebild! Ich vernichte es und — Speise für Würmer die ganze Herrlichkeit.“



mehreren in Paris beglaubigten Diplomaten sollen in diesem Sinne Mitteilungen an ihre Regierungen gelangt sein.

Am 3. November 1867 ließ Napoleon bei Mentana das Chassepotgewehr gegen die auf Rom vordringenden Garibaldianer „probieren“; das neue Gewehr „hat Wunder“, wie der offizielle Bericht besagte, Garibaldi wurde zurückgeworfen und er selbst verwundet. Man hat in Mentana den Jahrestag dieser Schlacht gefeiert; 30 000 Personen sollen bei der Feier zugegen gewesen sein. Die Stimmung war eine erregte, besonders gegen das Papsttum. Einer der Redner drohte, wenn Italien jemals wieder einen so traurigen Tag der Niederlage erleben sollte, so würde Dynamit mit dem Vatikan für immer aufräumen.

Kapustin, der Kurator des Dörschen Bezirks, ist in Petersburg, um den Minister der Volksaufklärung für die Einführung der russischen Sprache als Unterrichtssprache in allen Mittelschulen der Ostsee-Provinzen zu gewinnen. Nach Kapustin's Projekt soll eine radikale Aenderung in den betreffenden Schulverhältnissen innerhalb eines dreijährigen Zeitraumes ausgeführt werden; auch die Frage wegen Russifizierung der Universität Dorpat ist in Erwägung gezogen.

Die bulgarische große Sobranje hat die Botschaft der Regenten mit einer Adresse beantwortet, worin der Regierung für ihr Verhalten volle Anerkennung gezollt wird. Die Versammlung wird sofort zur Wahl des Fürsten schreiten, um das geliebte Vaterland aus der Krisis zu befreien, in welche es gestürzt worden ist. Kaukasus hat es abgelehnt, dem Zaren die Bitte um Namhaftmachung eines Thronkandidaten zu unterbreiten, da der Zar nach wie vor die Sobranje und deren Beschlüsse als unrechtmäßig betrachtet. Trotzdem soll die Sobranje entschlossen sein, die Fürstenwahl vorzunehmen. Obwohl Prinz Waldemar von Dänemark abgelehnt hat, wird sich die Sobranje doch für ihn erklären.

Die Sobranje zu Tirnowa hat ihr Programm vollzogen und den Prinzen Waldemar von Dänemark zum Fürsten gewählt. Die Regenschafft hat alsbald nach Cannes, wo sich Prinz Waldemar aufhält, eine telegraphische Mitteilung gesandt und ihn gebeten, sobald wie möglich eine Antwort zu senden. In der Nacht vorher hat eine geheime Sitzung der Sobranje stattgefunden, welche 3 Stunden währte. In derselben setzte Siambulow die Gründe auseinander, aus welchen eine Wiederwahl des Fürsten Alexander unmöglich sei. Da die Mächte einen Thronkandidaten nicht vorgeschlagen hätten, müsse die Versammlung nunmehr selbst eine Wahl treffen. Der Prinz Waldemar von Dänemark erscheine wegen seines Namens und seiner Verwandtschaft mit dem russischen, englischen und griechischen Herrscherhause besonders geeignet, zum Fürsten gewählt zu werden.

Der bulgarische Vertreter in Belgrad,

Stranaky, den Rußland und die Türkei nicht anerkennen will, ist dort von den Vertretern Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Englands und Frankreichs als diplomatischer Agent Bulgariens empfangen worden.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 10. Novbr. Seit gestern abend sind an den Straßencken und an zahlreichen Häusern der Stadt die neuen Briefkasten der Privatstadtpost angebracht, welche morgen ins Leben tritt. Die Briefkasten haben ein gefälliges Aeußere; sie sind rot, mit dem Stadtwappen versehen und auf der Vorderseite ist auf dem roten Grunde ein weißes Briefkouververt abgezeichnet, so daß sie auch bei Nacht ins Auge fallen. Man ist hier ziemlich gespannt darauf, ob und welchen Erfolg das neue Unternehmen haben wird.

* Stuttgart, 11. Novbr. Gestern früh wurden im II. Polizeidistrikt 91 Milchvisitationen vorgenommen, wobei sich keine Beanstandung ergeben hat. — Heute früh wurde durch die Fahndungs-Mannschaft in einigen hies. Wirtschaften eine Razzia vorgenommen, wobei 29 Personen wegen Landstreicherei, Betrugs, Unterstandslosigkeit etc. eingeliefert wurden.

* Rottweil, 9. Nov. Eine Frau aus Neufra stahl ihrem Nachbar ein Quantum Schnaps und versteckte denselben in dem nahegelegenen Wald. Der Bestohlene entdeckte die Diebin andern Tags als sie gerade von dem Getränk aus einem Kübel kräftig trank und konnte ihre alsbaldige Verhaftung veranlassen.

(Kinder auf der Reise.) Man schreibt uns: Zwei kleine 2½ und 3½ Jahre alte Kinder, Marie und Otto Halb von Rürtingen, machten kürzlich ganz allein die Fahrt über den Atlantischen Ocean zu ihrer in Milwaukee, Wis., wohnenden Mutter. Der Vater der Kinder war vor zwei Jahren gestorben. Kurz entschlossen machte sich die rüstige Witwe zu ihrem in Milwaukee wohnenden Bruder auf, um in der Neuen Welt ihr Glück zu versuchen. Es scheint ihr gut gegangen zu sein, denn sie erwarb sich bald so viele Mittel, um ihre Kinder, die einstweilen bei Verwandten untergebracht waren, mit Hilfe der deutschen Gesellschaft nachkommen zu lassen. Die beiden Kinder traten am 15. September die Reise nach Antwerpen an. Ein jedes trug eine Tasche mit Lebensmitteln und um den Hals eine Marke mit der Aufschrift: This child is going to Ida Haid, Vliet Street 602 Milwaukee Wisc. Am 18. Sept. stachen die kleinen Auswanderer mit dem Dampfer der Red Star Linie „Noordland“ in See und kamen unter dem Schutze der Passagiere gesund und munter in New-York an. In Castle Garden wurden sie von der deutschen Gesellschaft in Empfang genommen und nach eintägiger Erholung auf einen direkt bis nach Milwaukee gehenden Zug der Pennsylvania Rail Road gebracht und dem Kondukteur übergeben. Am Sonntag den 3. Oktober abends 6 Uhr kamen

beide Kleinen wohlbehalten bei ihrer freudig erregten Mutter an. Die Lebensmittel in den Täschchen waren nicht allein nicht angetastet, sondern es fanden sich auch noch zwei Päckchen mit je fünf Dollars in denselben, die offenbar von Mitreisenden gesammelt worden waren.

* Plochingen, 9. Nov. Ein auf hiesiger Markung heute abgehaltenes Treibjagen nahm einen sehr unglücklichen Ausgang; ein hiesiger fleißiger Weingärtner, der bis zum Abend mit Ausgraben von Sturpen beschäftigt gewesen, wollte nach Hause gehen. Während er noch im Walde sich befand, krachte ein Schuß und der Mann bekam eine Schrotladung von etwa 20 Stück in die rechte Seite. Glücklicherweise wurde die Wirkung des Schusses dadurch bedeutend abgeschwächt, daß die Schrote zuerst den Kräber und den Bänder des Weingärtners durchdringen mußten. Der Verletzte ist in ärztlicher Behandlung und wird mit dem unglücklichen Schützen allgemein bedauert.

* Künzelsau, 9. Novbr. (Gesundenes Gold.) Die vor einiger Zeit bei Berndshausen gefundenen Goldstücke, 149 an der Zahl, sind durch Vermittlung des Professors Bonhöffer alle verkauft. Der Gesamterlös beträgt gegen 2200 M., so daß also der Durchschnittspreis etwa 14 M. 50 Pfg. beträgt.

(Verschiedenes.) In Stuttgart wurde vergangene Nacht von einem jungen Kaufmann aus München und einem jungen Handwerksmann ein Briefkasten der Privat-Stadtpost beschädigt und abgerissen. Beide wurden in Haft genommen. — Infolge des letztjährigen Regenwetters ist der Neckar und die Donau da und dort an mehreren Stellen über die Ufer getreten. — Ein Stuttgarter Bäckermeister hatte kürzlich seinen Behrjungen, angeblich weil er sich ver schlafen hatte, in Gemeinschaft mit dem sog. Schieferkerker mißhandelt, daß die gesamte Nachbarschaft, nachts gegen 12 Uhr, durch das entsetzliche Geschrei des Jungen alarmiert wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 80 M. und in die nicht unerheblichen Kosten. — In Aitenweiler bei Biberach wurde der Tagelöhner Wenghardt in der dortigen Sandgrube von einer abstürzenden Kieswand verschüttet und konnte nur als Leiche hervorgegraben werden. Der Verunglückte hinterläßt in den bedürftigsten Verhältnissen eine Frau und vier Kinder. — In Heidenheim hatte ein dortiger Arbeiter, verheiratet, am Samstag nachmittag das Unglück, einen Fuß in eine Dreschmaschine zu bringen. Er war auf diesen Tag zur Aushilfe engagiert und sollte die Garben oben in die Maschine bringen. Wohl durch einen Fehltritt passierte das Unglück, sämtliche Beine wurden ihm vom Fuße gerissen. — In Necklinghausen kam das 9jährige Töchterchen eines Holzjägers auf fürchterliche Weise ums Leben. Dasselbe brachte seinem Vater, der mit anderen Arbeitern im Walde beim Ausschichten von Holz beschäftigt war, das Essen. Als das Kind sich, mit dem

O — o —! Warum springt nicht der Unglückliche auf, schlägt nicht mit nerviger Faust ihm ins Knochengeficht, dem Spottgesellen, ringt ihm nicht ab den „heiligen“ Preis?

O ja, wenn er es könnte. Aber ohnmächtig, gefesselt wie Prometheus an den Fels des Lebens, muß er in träger Geduld — er mag schäumen vor Ingrimm — zuschauen, wie jener ungefüßt, lächelnd, mit eisiger Ruhe sein vernichtend Werk anhebt, die Art schwingt, Schlag um Schlag knirschend tiefer ins Mark treibt, bald — jetzt — halte ein, Erbarmungsloser!

Umsonst! Immer leiser sind der Sterbenden Atemzüge geworden, immer dumpfer hallen die Schläge des Würgers — das Beil stockt, — ruckt, — fällt — ein Hauch — es ist der letzte: Dies Leben ist ausgelöscht!

Draußen ist die Sonne zur Ruhe gegangen. Dunkle Nacht sinkt allmählich herab und die Falten ihres Schleiers fallen auf müde Augen — es ist Schlafenszeit. Tod aber ist Schlaf. Auch der Wille ermüdet. Er würde es nicht aushalten, eine Unendlichkeit hindurch dasselbe Treiben und Seiden, ohne wahren Gewinn, fortzusetzen, wenn ihm Erinnerung bliebe. Er wirft sie ab und tritt, durch diesen Todes-schlaf erfrischt und mit einer anderen Erkenntnis ausgestattet, als ein neues Wesen wieder auf: zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag!

Glücklich die Gestorbene! Noch aber ringen jammervoll in zäher Lebenskraft zwei, die sterben möchten und nicht können. Wann erfüllt sich ihr Schicksal? Geduld! Schon ist von der Hand des Allwaltenden auch ihnen der Würfel gefallen; bald reißt der Schleier — bald —

Schweigen und Finsternis hatten eine lange dumpfe Weile um

Vager der Toten geherrscht — da brach plötzlich Licht herein. Der fromme Volksgebrauch stellt brennende Kerzen um ein Leichenbett. Mit solch einer Kerze in der Hand erschien eben auf der Schwelle des Altvaters die Witwe.

Der helle Lichtglanz fiel eine Sekunde lang auf eine regungslos starre Gruppe. An das schöne blasse Gesicht der Hingeshiedenen, über welches der Tod jenes nun unvergänglich, unbeschreiblich süße Lächeln des Friedens ausgegossen, lag noch immer angelehnt, wie zu Stein geworden, das Haupt des hantschneidigen Komödianten, noch immer hielt seine Rechte inbrünstig die nun erstarrten Finger des Leichnams umschlossen.

Neben dem Eingang, dem Bett gegenüber, stand Wilborn, mit verschränkten Händen, die beiden emporgehobenen Arme gegen die Wand gedrückt, seine trauerheiße Stirn hinein bergend.

Nun von dem einfallenden Licht geblendet, zuckten und fuhren die Zwei auf. Wilborn zuerst. Mit einem halbblauen Schrei, ausgepreßt von jäher Angst, daß er entdeckt werde, stürzte er der Frau entgegen; seine im Vorstrecken hochgehobenen Hände suchten das Licht gleichsam mit Gewalt wieder hinauszudrängen.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen!“ ächzt er, „weg, weg mit dem Licht!“ und stößt wild die Erschrockene bei Seite, Raum zum Fortkommen zu gewinnen.

Zu spät! Ein zweiter, ungeheurer Schrei, der ihm das Mark zu Eis gefrieren macht, gellt hinter dem Flüchtigen her.

(Fortsetzung folgt.)

Befrucht. Man verliert mehr Freunde durch Wohlthaten, als man durch Dankbarkeit gewinnt.

Rücken an einen Holzhaufen gelehnt, nieder-
 sankerte, brach plötzlich der Haufen zusammen
 und begrub das arme Wesen unter den wucht-
 voll niederstürzenden Scheitern. Man fand die
 Leiche völlig zerquetscht. — In Reinsberg
 brachte ein 4-jähriger Knabe seine rechte Hand
 in das Räderwerk einer im Gang befindlichen
 Futterschneidmaschine, dieselbe wurde ihm stark
 zerquetscht und mußte der Arzt den Goldfinger
 ablösen und außerdem noch einige zerdrückte
 Handknöchel entfernen. — Im Staatswald
 Breithalde, Revier Reichenberg, soll laut
 „Murrthal-Boote“, im Laufe des nächsten Früh-
 jahrs für den Holztransport aus einer tief ein-
 geschnittenen Klinge eine Waldeisenbahn gebaut
 werden. — Ein Bauer in Dönnigheim wollte
 am Dienstag nachmittag seinen Wagen aus einem
 Nebenweg auf die Hauptstraße und in sein
 Wagenremise verbringen. Zu diesem Zwecke
 spannte er seine zwei Pferde an den Hintertell
 des Wagens, während er selbst an die Deichsel
 ging, um dem Wagen die Richtung zu geben.
 Beim Einmünden in die Straße geriet der Wagen
 den Pferden an die Hinterfüße, dieselben packten
 auf und eilten der Stadt zu. Der Bauer ließ
 die Deichsel fahren, welche nun nach rechts und
 links sich bewegte und bei der „Wette“, wo
 mehrere Kinder standen, einen 5-jährigen Knaben
 so unglücklich traf, daß er bewußtlos vom Platze
 getragen werden mußte. — In Weingarten
 hat sich ein auf die Dauer von 10 Wochen
 zur Nachübung einberufener Ersatzreservist um
 die Mittagsstunde vom 3. Stockwerk der Fi-
 lialkaserne zu einem Fenster herausgestürzt und
 erlitt hierbei schwere äußere Verletzungen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Nov. Eine kaiserliche Ver-
 ordnung vom 8. Novbr. beruft den Reichstag
 auf den 25. November ein.

* Nürnberg, 10. Novbr. Auch bei den
 bayerischen Truppenteilen beginnt man jetzt, sie
 mit dem neuen Repetiergewehr auszurüsten. Wie
 die „Nürn. Ztg.“ berichtet, trafen vorgestern
 Abend auf hiesigem Bahnhofe zwei Waggons
 mit Repetiergewehren ein, welche für das hier
 stehende 14. bayerische Infanterie-Regiment be-
 stimmt sind.

* In Würzburg stahl im Gerichtssaal
 eine Zeugin der Angeklagten, gegen die sie zeugen
 sollte, das Portemonnaie aus der Tasche. Der
 fähne Griff wurde aber bemerkt und die Ver-
 haftung der Diebin gleich vorgenommen.

* Frankfurt, 8. November. Ein hiesiger
 junger Bahnbeamter hatte, wie das Fr. Z. er-
 zählt, im Juli d. J. das Glück, einem alten
 vornehmen Herrn den Hut zu retten, der während
 der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte,
 dem Fremden aus Unachtsamkeit auf den Bahn-
 damm fiel. Der Fremde frug den Beamten,
 als er die Billette kontrollierte, nach Namen
 und Wohnung, notierte sich beides und damit
 schien die Sache erledigt. Dieser Tage erhielt
 der arme Beamte aus Wien einen Geldbrief;

demselben waren 500 Mark beigelegt und der
 ganze schriftliche Inhalt des Briefes lautete:
 „Für den im Juli 1886 mir geretteten Zylinder-
 hut mit freundlichstem Grusse eine kleine Aner-
 kennung. Hätte damals der Hut gefehlt, so
 wäre ich bei einer wichtigen Angelegenheit zu
 spät gekommen. Graf K. . . .“ Der arme
 Eisenbahnbeamte war von dem unerhofften Glück
 völlig verblüfft. Die Moral der Geschichte aber
 ist, daß Höflichkeit und Gefälligkeit sich oft recht
 gut lohnt.

* Frankfurt a. M., 10. Nov. Die Frankf.
 Ztg. meldet aus Tirnowa: Das Kriegs-
 gericht verurteilte die Rebellen von Burgas zu
 15-jährigem Kerker, Naboloff zum Tode. — In
 Sliwano wurde ein Putsch versucht; derselbe
 wurde jedoch vereitelt.

* Mainz, 9. Nov. Auf dem Güterbahnhof
 der hess. Ludwigsbahn wurden vor einigen Tagen
 einige Ballen Tuch entwendet. Eine Haus-
 suchung, die bei verschiedenen Bahnbediensteten
 hier und in benachbarten Stationen gehalten
 wurde, hatte zur Folge, daß 2 Bremser ver-
 haftet wurden, in deren Wohnung man Gegen-
 stände vorfand, die aus vielfachen in früherer
 Zeit verübten Diebstählen herrühren. Nachträg-
 lich wurden noch 2 Bremser verhaftet. Man
 glaubt nach der F. Z. die Bande entdeckt zu
 haben, die schon seit vielen Jahren die Bahn-
 diebstähle gewerksmäßig betrieb.

Ausland.

* Wien, 9. Nov. In hiesigen diplomatischen
 Kreisen wird die Meldung von der vor wenigen
 Tagen erfolgten Annäherung zwischen Oester-
 reich und England bestritten. Man glaubt, daß
 beide Regierungen übereingekommen sind, gegen
 eine einseitige Verletzung der Bestimmungen des
 Berliner Vertrages durch Rußland — und als
 solche wäre insbesondere die russische Okkupation
 Bulgariens zu betrachten — ihr Veto einzule-
 gen. Dagegen scheint eine Einmischung in
 die inneren Angelegenheiten Bulgariens — und
 als solche innere Angelegenheiten würden auch
 die dortigen russischen Umtriebe betrachtet —
 nicht beabsichtigt. Es müsse Bulgarien selbst
 überlassen werden, sich gegen die Machinationen
 des Generals Kanbars und gegen die Umtriebe
 der Russenfreunde und Bantowisten zu vertei-
 digen.

* Wien. Das Testament des Grafen Beust
 verfügt, daß alle drei Kinder am Nachlasse zu
 gleichen Teilen berechtigt sein sollen und daß
 sie der Witwe, die in Dresden ständigen Auf-
 enthalt nehmen soll, jährlich 15,000 M. sicher
 zu stellen haben. Das Testament enthält auch
 die Formel der Grabchrift für den Verstorbenen,
 die mit den Worten schließen soll: „Friede
 seiner Asche, Gerechtigkeit seinem Andenken!“

* Pest, 9. Nov. Großes Aufsehen erregt
 es, daß der Kaiser heute plötzlich bei dem Mi-
 nisterpräsidenten Tisza erschien und eine Stunde
 bei ihm verweilte. Man glaubt daß der Kaiser
 auf Tisza einwirkte, um Rakoczy in der unga-

rischen Delegation, in welcher starke Angriffe
 auf dessen Politik drohen, zu stützen.

* Paris, 10. Nov. Castelar wird in den
 höheren Kreisen sehr beliebt; er macht auch
 nirgends ein Hehl aus seinem Haß gegen Deutsch-
 land und versichert seine Gattin auf's Lebens-
 würdigste, daß der Tag, wo die Franzosen
 Deutschland niederwerfen und das Elsaß nebst
 einigem Zubehör wieder an sich reißen werden,
 der schönste seines Lebens wäre.

* Paris, 11. Nov. Ein Telegramm aus
 Cannes signalisiert die Geneigtheit des Prinzen
 Waldemar, bedingungsweise die Wahl zum
 Fürsten von Bulgarien anzunehmen.

* Nisch, 10. Nov. Tauschanow von der
 Opposition interpellierte Garaschanin: wie ver-
 einbart sich die gegenwärtige Freundschaft mit
 Bulgarien mit der früheren Kriegspolitik und
 der Berliner Vertrag mit dem Gleichgewicht
 auf der Balkan-Halbinsel? Welche Haltung
 wolle Serbien annehmen, wenn Rußlands Ein-
 fluß in Bulgarien maßgebend werde, endlich:
 glaubt die Regierung, daß das Freundschafts-
 verhältnis auch der künftige Fürst respektieren
 werde?

* Tirnowa, 11. Nov. Die Fürstenwahl
 ist programmäßig verlaufen. Die Abgeord-
 neten begrüßten die Wahl des Prinzen Walde-
 mar von Dänemark mit dreifachen lauten Hurra-
 rufen, wogegen die Tribunen ein eisiges Schweigen
 beobachteten. Die Abordnung, die nach Cannes
 gehen soll, um dem Prinzen die Krone anzu-
 bieten, besteht aus dem Präsidenten Schiflow,
 aus Grelow und Michailow, dann einem Bauern
 und einem Türken. Die Mitglieder der Regie-
 rung reisen morgen nach Sofia. (Prinz Walde-
 mar von Dänemark ist geboren am 27. Oktbr.
 1858 als sechstes Kind des Königs Christian IX.
 von Dänemark. Am 25. Okt. vorigen Jahres
 vermählte er sich mit Prinzessin Marie von
 Orleans, der 21-jährigen Tochter des Herzogs
 von Chartres.)

Handel und Verkehr.

Altensteig. Schrauben-Zettel vom 10. Nov.

Alter Dinkel	7 —	6 75	6 50
Neuer Dinkel	6 20	6 —	5 80
Haber	5 30	5 10	4 90
Gerste	—	8 —	—
Bohnen	7 —	6 90	6 80
Weizen	—	7 60	—
Roggen	9 —	8 40	7 80
Dinsen-Gerste	6 70	6 65	6 60
Welschkorn	—	7 50	—

Viktualienpreise vom 10. November.

1/2 Kilo Butter	70 Pfg.
2 Eier	13 Pfg.

* Stuttgart, 11. Novbr. (Kartoffel- und
 Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 300 Sacke Kar-
 toffeln à 2 M. 80 bis 3 M. 10 pr. Ztr. Markt-
 platz: 3000 Stück Filderkraut zu 10 bis 15 M.
 per 100 Stück.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig

Veramntwahnngen.

Altensteig Stadt. Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Sonntag den 14. November ds. Js.,
 nachm. 2 Uhr,

findet im Gasthaus zur „Krone“ hier
 eine ordentliche General-Versammlung
 statt, zu welcher sowohl die D.S. Arbeitgeber als auch die Kassemit-
 glieder freundlichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

- 1., Ergänzungswahl des Kassenvorstandes.
- 2., Wahl des Ausschusses zur Prüfung der laufenden Rechnung.
- 3., Sonstiges.

Kassenvorstand.



Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Ab-
 stoßendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kollik, Magenkatarrh,
 Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleim-
 production, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom
 Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad.
 d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorr-
 oidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.
 Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Mähren).
 Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestand-
 theile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
 Acht zu haben in fast allen Apotheken.

Wildbad.

Wiederaufnahme der Praxis

Dienstag den 16. November.

Dr. med. De Ponte.

Altensteig.

Krieger-Berein.

Nächsten Sonntag den 14. d. M.
 nachm. 3 Uhr,
Versammlung
 in der Wirtschaft von Kamerad
 Kirn. Zahlreiches Erscheinen er-
 wartet

Der Vorstand.

Altensteig.

Einladung.

Sämtliche Arbeiter der D.S.
 Schuhmachermeister von Altensteig
 werden auf
 Sonntag abend 7 Uhr
 in das Gasthaus zur „Krone“ freund-
 lichst eingeladen.

Zahlreiches Erscheinen ist er-
 wünscht.

Mehrere Kameraden.

Magold.
Unterleibchen
 Unterbeinkleider
 in Baumwolle, Wolle & normal
Normalhemden
 Normalartikel
 mit und ohne Jägerstempel
 empfiehlt in großer Auswahl bei
 billigsten Preisen
W. Gettler.

Böfingen.
 Einen gesunden, kräftigen
Jungen
 nimmt sofort in die
Lehre
 Schreiner **Maß.**

Altensteig.
Ternaux-Wolle
 Moos-
 Perl-
 Eis-
 Zug-
 in dem gängbarsten Farben-Sortiment
 empfiehlt noch zu alten Preisen
C. W. Lutz.



Auskunft erteilt: **W. Niefer u. Carl
 Penhler Sohn** in
**Altensteig,
 Egenhausen,
 K. Kaltenbach**

Altensteig.
Vieh-Salz
 per Sack Mark 2.
 bei **M. Raschold.**

Altensteig.
 Zu vermieten auf Lichtmess:
 eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
 Keller, Benützung der Waschküche,
 geschlossenem Holzplatz, 2 Kammern.
 Schullehrer **Lauffer's Wwe.**

Altensteig.
 Am letzten Sonntag wurde im
 Gasthaus z. „Krone“ ein
Schirm verwechselt.
 Der jetzige Inhaber wird gebeten,
 den Austausch desselben in der
 Expedition zu bewerkstelligen.

Altensteig.
Schnitzbrod
Schnitz und Nuss
 billigt bei **M. Raschold.**

Magold.
Corsetten
 in allen Weiten und Preisen
 empfiehlt **W. Gettler.**

Mohrdorf.
Trauer-Anzeige.
 In tiefstem Schmerze wieder ich teilneh-
 menden Verwandten, Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, daß unsere innigst geliebte
 Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin
Luise Seeger,
 geb. Wagner
 im 67. Lebensjahr unerwartet schnell in die
 bessere Heimat abgerufen wurde.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Seeger.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags
 2 Uhr statt.
 Vorstehendes bitte statt jeder besonderen Anzeige entgegen-
 nehmen zu wollen.

Altensteig.
 Zu herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in
Schuhwaren
 als:
 Filzschuhe mit Filzsohlen.
 Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen.
 Tuschschuhe und Stiefel sächsisch benagelt.
 Filzstiefel u. Schuhe mit Ledersohlen u. Einfassung
 Filzstiefel mit Holzsohlen.
 Lizen-, Halblizen- und Selbandschuhe und Stiefel,
 Filzsohlen und Filzstoffeln
 zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
C. W. Lutz.

Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.
 Mache hiemit einem geehrten hiesigen und auswärtigen
 Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als **Schuh-**
macher niedergelassen habe und bei allen in mein Fach ein-
 schlagenden Arbeiten schnelle und gute Bedienung zusichere.
 Speziell empfehle ich mich im Anfertigen von
Schuhwaren für abnorme Füße jeder Art
 und kann mich hierin auf die Zeugnisse zweier berühmter Aerzte
 berufen.
 Zahlreichen Aufträgen entgegengehend, zeichnet
 Achtungsvollst!
M. Mast, Schuhmacher.
 Poststraße.

Zugleich mache ich auf mein Lager in
Filzschuhen, sowie sächs. Tuschschuhen
 zu äußerst billigen Preisen aufmerksam. Der Obige.

Universal-Catarrh- und Husten-
Bonbons.
 Paquet à 15 Pfg. von **C. D. Moser & Cie.**
 in Stuttgart.

Zu haben in **Altensteig** bei Herren **W. Beerl, Chr. Burghard;**
M. Raschold, Carl Walz; in **Egenhausen** bei **Hrn. J. Kaltenbach;**
 in **Pfalzgrafenweiler** bei Herren **C. Gutkunst & H. Henninger.**

Bei eingetretener Verbrauchszeit erlaube ich mir mein
 großes Lager in nachstehenden
Wollwaren
 zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen, nämlich:
 Schäle, wollene und | Umschlag-Tücher in
 eiswollene. | Berl- u. Eiswolle
 Flanellschäle. | Kinderröckchen.
 Fanchons in Wolle | Hemden in Flanell
 und Eiswolle. | und P'wollflanell
 Kapuzen. | Flanellleibchen
 Jagdmützen. | Unterhosen.
 Stößer und Kinderstrümpfe.
Egenhausen. J. Kaltenbach.

Altensteig.
Branntwein
 1 Liter 50 Pfg.
 bei **M. Raschold.**

Altensteig.
Kieler Sprotten
 kleine pigante Rauch-
 Fische
 bei **Chr. Burghard.**

Egenhausen.
**Fuhrmanns-, Schäfer-
 & Metzgerhemden**
 (Pariser)
 empfiehlt und versendet
J. Kaltenbach.

Traben-Kurschriften gratis.
Gegen Husten, Catarrhe zc.
 gibt es kein besseres, angenehmeres
 und sicheres Haus- und Gemüth-
 mittel als der durch unzählige
 Anerkennungen von berühmten
 Aerzten und genesenen Personen
 aller Stände ausgezeichnete, seit
 21 Jahren bewährte rheinische
Traubenbrusthonig
 welcher
 allein acht
 mit nebigem Fa-
 brikkempel in Fla-
 schen à 1, 1½ und
 3 Mark käuflich in
Altensteig bei **Chr. Burghard;**
 in **Magold** bei **H. Gauß.**
 Prospekte mit Gebr.-Anw.
 und vielen Attesten bei jeder
 Flasche.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei **Gebr. Steus, Esslingen**
 Gerberei & Treibriemenfabrik

Wer im Zweifel darüber ist,
 welches der vielen, in den Zeitungen
 angepriesenen Heilmittel er gegen sein
 Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
 schreibe eine Postkarte an Richters
 Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
 lange die Broschüre „Krankensfreund“.
 In diesem Büchlein ist nicht nur
 eine Anzahl der besten und bewähr-
 testen Hausmittel ausführlich be-
 schrieben, sondern es sind auch
 erläuternde Krankenberichte
 beigebrucht worden. Diese Berichte
 beweisen, daß sehr oft ein einfaches
 Hausmittel genügt, um selbst eine
 scheinbar unheilbare Krankheit noch
 glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem
 Kranken nur das richtige Mittel
 zu Gebote steht, dann ist sogar bei
 schwerem Leiden noch Heilung
 zu erwarten und darum sollte kein
 Kranker versäumen, sich den „Kranken-
 freund“ kommen zu lassen. An Hand
 dieses lehrreichen Buches wird er
 viel leichter eine richtige Wahl treffen
 können. Durch die Zusendung des
 Buches erwachsen dem Besteller
keinerlei Kosten.

Grömbach.
 Einen schönen, ein
 Jahr alten, mit Zu-
 lassungschein ver-
 sehenen
Farren
 hat sogleich zu verkaufen
 Schultheiß **Rob Wwe.**